

Saale-Zeitung.

Einundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzeile oder zwei Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unenen Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Rechnen die Zeile 75 Pfg.

Ercheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Feiertagen einmal, sonst proximal täglich.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braubaustraße 17; Nebengeschäftsstellen: Markt 24.

Bezugspreis

fr Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., auswärts Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Bereich sind unter „Saale-Zeitung“ eingetragen. Für unentgelt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Festschrift nur mit Cautionsname: „Saale-Ztg.“ gefaltet. Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 226.

Nr. 464.

Halle a. d. Saale, Donnerstag, den 3. Oktober

1907.

Der Bennigsen-Zag in Hannover.

Heute wird im Maschpark zu Hannover das Denkmal enthüllt, das die dankbare Nachwelt zum Gedächtnis Rudolf von Bennigsen errichtet hat. Wenn man in einem Rastbild über die Tätigkeit des großen Parlamentariers und Staatsmannes kurz zusammenzufassen sucht, so wird man zu dem Urteil kommen, daß der parlamentarische Liberalismus Deutschlands in ihm seine erste große staatspolitisch-positive Persönlichkeit besaß. Seine mitwirkende, positive Tätigkeit auszuüben hat v. Bennigsen vermocht zunächst an der Spitze des von ihm begründeten Nationalvereins, dann als Führer des gemäßigten Liberalismus im Norddeutschen Bund und im Deutschen Reichstag. In den schweren Merdejahren zur Zeit und nach Gründung des Reiches hat er den Ausgleich zwischen Regierung und Parlament sich auszuwirken angeleitet, das die Einflüsse des Liberalismus auf den Gang der Gesetzgebung in der ersten Legislaturperiode des Reichsparlaments ein bedeutsamer und segensreicher gewesen ist. Es war der Ausübung seiner staatsmännisch ausgeprägten Tätigkeit nur förderlich, daß er durch die Kritik und Opposition der weiter links stehenden Gruppen des Liberalismus gestützt wurde. Leider reichte seine politische Kraft indes nicht aus, in den schweren Kriegen, in welche die deutsche Reichsentwicklung bei den Militärforderungen und bei der Frage der Festigung der Reichsfinanzen geriet, den rechten Weg zu finden und durchzusetzen. Das Ende seiner parlamentarischen Tätigkeit fällt in die Zeit der Resignation des Liberalismus, in die Periode des zunehmenden Einflusses des Zentrums, das sich in Finanzfragen der Regierung anpassen verstand. In seinen späteren Jahren (1887) bereitete Bennigsen das Zusammengehen der national-liberalen Partei mit den Konservativen vor, brachte aber persönlich wenig Sympathie und Neigung zu diesem Kurze der national-liberalen Fraktion mit, in dessen Folge die Aera Miquel schließlich eine feste Annäherung zwischen Nationalliberalismus und Zentrum setzte.

Die Entscheidungsjahre für den deutschen Liberalismus waren die Jahre von 1877 bis 1879. In dem Werke „Rudolf von Bennigsen“, ein Rückblick auf das Leben eines Parlamentariers von Adolf Kiepert, Geschäftsführer der national-liberalen Partei der Provinz Hannover von 1891/1900 (Verlag von Karl Meyer, Hannover 1903) findet man dafür die Beschäftigung, und in dem kürzlich veröffentlichten Biographischen Nachlass von v. Bennigsen wird es von neuem bekräftigt. Die Nationalliberalen suchten im Jahre 1877 die Schwierigkeiten der Oppositionsstellung hinwegzunehmen, indem sie bei der bevorstehenden Finanzreform den Satz aufstellten, daß „Zollfragen keine Parteifragen“ seien. Das unerwartete Bismarcks beehrte sich zunächst in der Richtung, daß Bennigsen Stellvertreter des Reichstages werden, außerdem an Camphausen's Stelle das preussische Finanzministerium übernehmen und die Reichsfinanzen leiten sollte. Bennigsen's Gegenwärtigkeit verlangte den gleichzeitigen Eintritt von Forckenberg und Stauffenberg in die Regierung, und die „Herstellung konstitutioneller Garantien“ in Preußen dafür, daß etwaige Ueberläufe aus der Finanzreform

zu Steuerherabsetzungen verwendet würden, sowie den Bericht Bismarcks auf das Tabakmonopol. Diese Verhandlungen zerlegten sich ebenso wie die folgenden, die darüber geführt wurden, daß Bennigsen das Ministerium des Innern übernehmen sollte. Damit wurde der Weg für die Zentrumspolitik frei, die alsbald in die 24-gliedrige Freie wirtschaftliche Vereinigung zur Herbeiführung einer Revision des Zolltarifs mit eintrat. Als der gemeinsame Plan der Steuer- und Wirtschaftsreform, der neue Zolltarif, ein Tabak- und Braukerzeugnisse-Diktum 1879 an den Reichstag gelangte, vermochten sie infolge ihres professionellen Zusammenhanges die leidenschaftlichen Kämpfe, die sich alsbald auf wirtschaftlichen Gebiete eröffneten, ohne innere Reibungen zu überdauern, während durch die wirtschaftspolitische Debatte in die Reihen der Nationalliberalen der Reim der Zerlegung getragen wurde. Bismarck ließ sich angefaßt dieses parlamentarischen Stärkeverhältnisses auf die Forderungen des Zentrums (die Franckensteinsche Klausel) ein, womit das reaktionär-ultramontane Bündnis geschlossen und das Zentrum zur Mitwirkung in Reichssachen zugelassen wurde. Die Folge war alsbald der allmähliche Abbruch der im Kulturkampf geschaffenen Gesetzgebung.

Wie weit dieser Kurs im Reich und in Preußen es bringen sollte, wird mit dem Ausfalten des gemäßigten Liberalismus einigte, das Lehr eine Reihe von reaktionären Entwürfen, die schließlich in der Auslieferung des preussischen Schulwesens an die konfessionellen Tendenzen gipfelten. Als im Jahre 1892 der Jellische Schulgesetzentwurf die fühlbaren Wünsche des Zentrums erfüllte, war es Rudolf v. Bennigsen, der an das freigeitende Bürgertum die Mahnung zur Einigung richtete: „Es können Verhältnisse eintreten in unserer inneren Entwicklung“, sagte er, „die es wünschenswert, ja vielleicht notwendig machen werden, daß sich jetzt bekämpfende liberale Gruppen und Männer einander wieder näher treten aus Gründen gemeinsamer Kämpfe, welche nicht auf materiellem Boden liegen, sondern auf anderen Gebieten, wo es sich um ideale Güter, nicht um materielle Interessen handelt. Das liberale Bürgertum in Stadt und Land, die liberalen Ansicherungen haben einen Anspruch auf größere Geltung, als sie zurzeit besitzen.“ So lang sein Nachruhm. Aber er verlebte 1892 umgekehrt. Das Zentrum vermochte im Verlaufe der folgenden Zeit, als die Zolltarifkämpfe im Anschluß an den Wladostowskischen Entwurf die Nation wieder aufzuwachen, den im Jahre 1892 misslungenen Angriff auf die Volksschule in der Aera Studt mit Erfolg zu wiederholen und außerdem noch die Nationalliberalen mit dem Diktum neuer Reichssteuerbewilligungen auf dem Gebiete des Verkehrswesen zu belohnen, bis schließlich der hannoversche Reichstag der national-liberalen Partei wie ein Weidmännchen ins Land hinein kam und in den Dezembertagen des Jahres 1906 die Lösung des Reiches aus Zentrumshänden erfolgte, und nun endlich die Hoffnung Bennigsen auf die Einigung der liberalen Männer und Gruppen allmählich in Erfüllung geht.

Der Liberalismus, Jahrzehnte lang zurückgedrängt im Reich und in Preußen, ist mit dem 13. Dezember v. J. in seine zweite positive Aera eingetreten. Möchte das, was Bennigsen als Ziel seines Strebens bezeichnet hat, nunmehr endgültig in Erfüllung gehen, die liberalen Kräfte des Vaterlandes auf dem Boden nationalen Fühlens und Zusammenhanges zusammenzuführen.“ Möge sein Wirken

und sein Scheitern eine Mahnung sein für die jetzigen und die kommenden Generationen des deutschen Liberalismus, und ihnen als unergänztliches politisches Vermächtnis hinterlassen die Ueberzeugung, daß die Partei nicht Selbstzweck ist, sondern nur ein Mittel, dem großen Ganzen, dem geeinten Vaterlande, der Nation zu dienen. F. W.

Deutsches Reich.

Solz- und Personalnachrichten.

— Nach der „Königsbl. Ill. Ztg.“ wird der Kaiser im Februar nächsten Jahres eine Mittelmeerreise antreten, und dabei längere Zeit auf seiner neuen Westflug-Wahlstation in Rom in Italien verweilen. — Die deutsche Gesandtschaft in Brüssel bemerkt ganz entschieden eine weitere Vertiefung von einem bevorstehenden Besuche des Kaisers Wilhelm und des deutschen Kronprinzen in Belgien. Am Walis des Prinzen Albert ersehnt man, daß von einem Kaiserbesuch bisher nicht die Rede war, ein solcher led aber nach jeder Richtung willkommen. — Wie die „Kreuzzeit.“ befähigt, sieht man in der Kronprinzlichen Isomilie für den nächsten Monat einen freudigen Ereignis entgegen.

— Prinz Heinrich von Preußen ist gestern zu mehrstündigem Besuch auf Schloss Wolfarten bei Darmstadt eingetroffen.

— Das Verinden des Fürsten von Schwarzbürg-Sonderhausen läßt noch immer viel zu wünschen übrig. Nach dem letzten, am 1. Oktober ausgegebenen Krankenheitsbericht hat der Aufenthalt in Göttingen den erwarteten Erfolg in seiner Weise gebracht; im Gegenteil ist das Gebrechliche geringer als früher. Unter diesen Umständen ist ein längerer Kurzaufenthalt in Wiesbaden in Aussicht genommen, wofür die Rückreise vorläufiglich in der nächsten Woche beabsichtigt wird.

— Wählungen der K. Fr. Br. und der K. Fr. Br. über den Anteil einer Wählung bei Stollberg durch den Reichsausschuß werden von dem Fürsten Wilow nachfolgender Seite bemerkt.

— Die Schwiegermutter des Reichskanzlers, die Prinzessin Minabetti, und ihr Bruder, der Graf von Bern, sind im Reichstag in Klein-Stollberg angekommen. Sie lagen im Kaiser-Schloß, der bei Duisburg einen Unfall erlitt. Die Wählung der Fürstin war bei der Wählung in Hamburg auch nicht geschehen. Zur geistigen Abwechslung beim Reichskanzler war auch der Baron Beszer, der Direktor des Hamburger Schaulpielhauses geladen.

Ueberführung der Leiche des Großherzogs von Baden.

Der Zug mit der sterblichen Hülle des Großherzogs lief gestern um 5 Uhr mit dem Hauptbahnhof in Karlsruhe ein, wo sich ein Hofstaat und die Mitglieder der Militär- und Zivilbehörden zum Empfang verammelt hatten. Auf dem Bahnhofs hatte eine Kompanie des Leibgrenadier-Regiments als Ehrenwache Aufstellung genommen, die beim Einlaufen des Zuges präsentierte, während die Regimentsmusik einen Chorall spielte. Vor dem Bahnhofsgebäude hatte eine Eskadron des Leibdragoonen-Regiments Aufstellung genommen, deren Musik ebenfalls einen Chorall spielte, während der Sarg herausgetragen wurde. Nachdem der Sarg auf den mit sechs Pferden bespannten Leichenwagen aufgebahrt war, und nachdem die Eskadron die Spitze des Zuges genommen hatte, setzte sich dieser nach der Schlosskirche in Bewegung. Wozu die Dienerschaft, der der Leichenwagen folgte; rechts und links vom Sarge Generaladjutant v. Müller und die Hingebühnenteile sowie zwei Kammerdiener. Hinter dem Wagen ging der Oberförstereitspräsident Dr. Selbwig, darauf folgte zu

Heuiletton.

Zu Adolf Hildebrands 60. Geburtstag.

Am 6. Oktober tritt Adolf Hildebrand, Deutschlands größter Bildhauer, in sein sechzigstes Lebensjahr. Aus diesem Anlaß veröffentlicht die Zeitschrift, die in Florenz durch langjährige Bekanntheit dem Künstler nahegetreten ist und häufig in seinem Florentiner Heim, dem alten Kloster San Francesco, zu Gast war, im neuesten Heft der „Deutschen Rundschau“ ein von persönlichen Empfindungen belebtes Charakterbild des Meisters. Als die große ungebundene Volkstatter, als den glücklichen Lebensgenießer, der rein und frei seine Begabung ausströmen läßt, schildert sie ihn. Entgegengelegte Elemente von Vater und Mutter beruhen in ihm zu einer wundervollen Harmonie verknüpfen. Der Vater, der alte Achtundvierziger und hervorragende Nationalökonom, war ein unermüdlich tätiger, aber seinen starken Trieben durchaus hingeebener Mann. Als der Sohn in einer monatelangen schweren Krankheit mit dem Tode rang, konnte er sich nicht entschließen, das Krankenzimmer zu betreten; an der Schwelche fehrte er vor dem gestückten Anblick gäugend wieder um. Von ihm kam dem Sohne die starke sinnliche Kraft des Schauens und Schaffens, während der Lichte, auch im abstraktesten Denken lebende Bestand an Erbtel seiner Mutter war. In seiner lurchbarsten Jugendfrankheit, die ihn zum Gerippe abehrte und unter furchterlichen Schmerzen lange Zeit aus Welt hindrehte, pflegte sie ihn aufzupflegen. Das starke Lebensgefühl des Knaben kam schon hier zum Ausdruck. Zwog seiner entsetzlichen Schwäche und Qual blieb ihm ein hartes Rückgrat, ein unbeswingbares Hinterbein zur Gesundheit und Kraft, so daß er nur blühende Menschen an seinem Bett sehen wollte und eine häßlich aussehende Schwester nicht im Zimmer duldbete. Die Mutter mußte, als er in der höchsten Gefahr lag, ihre Seelenangst verbergen und an seinem Bett im Nachtsitzen warten, weil ihn das erbeitterte; ja, als die Ärzte ihm ein Bein abnehmen wollten, fand er sich auch

mit diesem, glücklicherweise nicht wirklich eingetretenen Verluste ab und begann sofort in seiner lebhaften Phantasie sich ein künftiges Holzbock zu konstruieren. Der junge Hildebrand hat die unvergängliche Schönheit, die unbändige, aus einer überquellenden Phantasie und Sinnlichkeit entspringende Kraft in der tollsten und selbstmännigsten Knabenfrührengung ausgelebt. Als fünfjähriger Junge lag er in Zürich zum ersten Male eine Menagerie, und die Sprünge und Späße der Affchen machten den größten Eindruck auf ihn. Auf dem Heimwege kam er auf den Einfall, es den Vierhändlern gleich zu tun; er sog die Kleider vom Leibe und kletterte auf einen großen Baum. Oben sprang und turnte er nach Herzenslust herum, schütt Grimasen und freute sich königlich darauf, seinen älteren Bruder, der bald aus der Schule kommen mußte, zum Besen zu haben; plötzlich aber wurde ein waderer Bürgersmann auf das seltsame Gebahren des Kindes aufmerksam und rief voller Entrüstung dem nacten Jungen zu: „Du Schwein!“ Durch dieses Wort, das sein Bestreben so völlig verkannte, wurde Adolf aus allen seinen Sinnen gerissen, und er konnte nicht begreifen, wie man ihn mit einem Vorreitende vergleichen könne, da er doch gar nicht gegrunzt, sondern sich ganz wie ein Affe benommen habe. Diese völlig naive Stellung zur Außenwelt, diese unerhörte lebendige Vorstellungsfähigkeit blieben dem Knaben wie dem Jüngling eigen und trugen natürlich nicht dazu bei, seinen Bildungsgang dem gestifteten Normalmaß des Durchschnittsmenschen anzuweisen. Auf der Schule konnte er zunächst gar nicht fortkommen; zum Lesen- und Schreibenlernen brauchte er drei Jahre, und lange mochte der immer mit den Augen lebende Knabe es nicht glauben, daß die tote Form der Buchstaben, die aus ihrem sinnlichen Klang so nicht zu tun hatte, daselbe ausdrücken solle wie der Laut selbst. Mit acht Jahren machte er bei der Prüfung, durch die er ins Gymnasium aufgenommen werden sollte, fehrig Fehler im Diktat. Geschichte und Geographie bedeuteten ihm die tödliche Langeweile und auch die Geheimnisse der lateinischen Syntax blieben ihm mit sieben Siegeln verschlossen. Nur für Mathematik und Geometrie zeigte er lebhafteste Begabung, wie überhaupt sein ganzes Interesse auf

Form und Symmetrie gerichtet war und alle sichtbaren Gestaltungen unverkennbar in seinem Geiste haften. Schon als Kind zeichnete er unablässig nackte Menschenfiguren, wozu er in sich selbst Studien machte, und als er ein einiges Mal in ein Kasten der Universität kam, geriet er vor Entzücken den Büchern näher und vergaß die erste Berührung mit den Bildern flüchtig zu bemerken. Doch in diesem dunklen Formungsdrange tobte sich sein Wesen nicht aus, sondern in tausend kleinen Teufeleien und Inblanzenfreuden, die er auf der Schule ausführte und bei denen es eine partiarische Lieberbindung von körperlichen Schmerzen und eine ungewöhnliche Kühnheit vorzeitlicher Abenteuerlust befand. Am Stöpseln in Zena, wo er seine allerdings nicht weit gedehnte Initiative empfang, gab es auch eine Körpermerkt und hier fiel dem Knaben zum ersten Mal in die Hand, aus dem es eine wunderliche menschliche Figur modellierte. Der Vater war entzückt und augenblicklich davon überzeugt, der Sohn müsse Bildhauer werden, aber der eigentümliche Knabe dachte zu hoch von dem Beruf des Künstlers, um ihn zu einem Erwerb ausnützen zu wollen, und entschied sich für den Kaufmannsstand, von der Hoffnung auf Reizen nach fernem Ländern und fähnen Abenteuerern angeleitet. So befuhr er zunächst eine Handelschule, auf der ihm das Zernen etwas mehr Spaß machte wie auf dem Gymnasium, und ließ sich dann doch von einem älteren Freunde, dem Engländer Grant, zu seinem eigentlichen Lebenselement, der Bildhauerei, hinführen. Er ging nach Rom und begegnete hier Hans von Marées, dem großen Maler, der als einziger einen bestimmenden Einfluß auf Hildebrands Kunst gewinnen sollte. Der junge Künstler hatte noch nichts gelernt, aber das war in den Augen seines neuen Freundes ein Vorzug gegenüber der Verblüdung, die von den Akademien ausging. „Du hast eigentlich alles von der Natur“, sagte damals Marées zu ihm. „Du brauchst nur zu lernen, nur immer lernen zu werden.“ Diese römische Zeit des Lernens und Aufnehmens war für Hildebrand zugleich die Zeit des Strennes und Dranges, des tollsten Stöpselns. Bei Nacht in den schlecht beleuchteten Straßen spielte er den römischen Begelegeter, stellte un-





# A. HUTA & Co

Marktplatz 21

HALLE A/s.

Gr. Steinstrasse 86/87

Stetige Anerkennungen werden unserem Bestreben zuteil, das Beste anzubieten bei billigsten Preisen.

## Gardinen

Weiss u. creme engl. Tull, <small>das Meter</small>	0.30	0.40	0.50	0.60	0.70-2 M.
Weiss u. creme engl. Tull, <small>das Fenster</small>	1.90	2.50	3.50	4.00	4.50-25 M.
Weiss u. er. Spachtel-Stickerei	12.50	15.00	18.00	20.00	22.00-60 M.
Ivoire u. goldfarb. Band-Arbeit	11.00	15.00	20.00	24.00	27.00-90 M.

## Stores u. Halb-Stores

Weiss u. creme engl. Tull, <small>das Fenster</small>	1.50	2.50	3.50	4.50	5.50-15 M.
Weiss u. er. Spachtel-Applikat.	7.00	9.00	12.00	14.00	15.00-40 M.
Ivoire u. goldf. Band-Arbeit,	4.50	6.00	8.00	10.00	12.00-95 M.
Bunte Leinen-, Madras- u. Congr.-	4.50	6.00	8.00	10.00	12.50-25 M.

Stores sind am Lager in allen Breiten.

## Vorhänge zu jeder Einrichtung passend

Tuch-Dekorationen <small>mit Applikation oder Stickerei</small>	2.50	4.00	6.00	7.50	9.00-75 M.
Plüsch- u. Sammet-Dekoration	7.50	12.00	15.00	18.00	20.00-80 M.
Dekorationen <small>nach Künstler-Entwürfen</small>	7.50	9.50	12.50	15.00	18.00-50 M.
Persische Dekorationen <small>für Herren- und Speise-Zimmer</small>	9.00	12.00	15.00	18.00	21.00-36 M.

## Decken

Plüsch- u. Fantasie-Tischdecken	1.50	2.50	4.00	6.00	8.00-40 M.
Plüsch- u. Fantasie-Diwandek.	5.50	7.50	9.00	12.00	15.00-125 M.
Daunen- u. Watte-Steppdecken	3.75	5.00	7.50	9.00	12.00-60 M.
Tull-, Pique-, Rips-Bettdecken	2.00	3.00	4.50	6.00	8.00-100 M.
Schlafdecken, <small>Baumwolle, Wolle, Kameelhaar,</small>	3.00	4.50	6.00	8.00	10.00-36 M.

Gardinen-Reste für 1-4 Fenster mit bedeutender Preisermässigung.

Deutsche Fabrikate.

## Teppiche

Echt orient. Handarbeit.

Imitierte Perser-Tapestry-Teppiche	ca. 135x200 cm bis 250x350 cm	6.25	8.50	12.00-21.00 M.
Velours-Teppiche	ca. 135x200 cm bis 300x400 cm	6.50	11.00	14.00-89.00 M.
Axminster-Teppiche	ca. 135x200 cm bis 300x400 cm	14.00	16.50	20.00-117.50 M.
Axminster-Teppiche	ca. 135x200 cm	13.50	15.50	16.50 M.
Axminster-Teppiche	ca. 165x230 cm	22.50	24.00	40.00 M.
Axminster-Teppiche	ca. 200x300 cm	34.00	36.00	41.50 58.00 M.
Axminster-Teppiche	ca. 250x350 cm	52.00	57.00	64.00 86.00 M.
Axminster-Teppiche	ca. 300x400 cm	72.00	78.00	90.00 115.00 M.
Axminster-Teppiche	ca. 335x435 cm u. ca. 500x600 cm	104.00	125.00	190.00 220.00 M.
Tourney-Teppiche	ca. 200x300 cm bis 300x400 cm	88.00	160.00 M.	
Handgeknüpfte Teppiche	ca. 200x300 cm bis 300x400 cm	16.75	21.00-34.00 M.	per mtr.
Kokos-Teppiche	ca. 135x200 cm bis 300x400 cm	12.50	19.00	23.50-65.00 M.

Yastique	ca. 70x90 cm	7.00-15 M.	Karabagh	ca. 100x130 cm	20.00-36 M.
Anatol. Gebettteppiche		22.50-37 M.	Gendje	ca. 80x140 cm	25.00-80 M.
Hamedans	ca. 90x110 cm	20.00-28 M.	Schirvan	ca. 110x160 cm	45.00-70 M.
Kassak	ca. 120x190 cm	50.00-160 M.	Sumak	ca. 120x170 cm	60.00-180 M.
Mossul	ca. 125-215 cm	80.00-150 M.	Melasse	ca. 115x200 cm	65.00-85 M.
Shirass	ca. 160x280 cm	165.00-225 M.			
Kelims	75x135 cm 90x150 cm 140x200 cm 160x240 cm 200x350 cm	12.50-135 M.			
Djijdens, <small>tünstrolfig</small>	12.75 M.		Moschee-Vorhänge		28 M.
Indische Arbeit Mirzapore Masulipatum					□ mtr. 11.00-13.50 M.
Türkische Arbeit Yordes, Kutahia, Gulistan,					□ mtr. 18.00-32.00 M.
Persische Arbeit Yorovan, Muskabat, Afghan					□ mtr. 35.00-65.00 M.

in allen Grössen bis ca. 7 Meter Länge vorräthig.

Echt indische, arabische und türkische

Stickereien.

Grössere Auswahl antiker Zimmer-Teppiche. Buchara, Tebris, Zaruck usw.

## Felle und Vorleger.

Ziegenfelle	in allen Grössen naturfarben	2.75	3.50	4.25-50.00 M.
Echte Bären, Wölfe,	ausgewählte Exemplare	12.75	20.00	36.00-200.00 M.
Imitierte Eisbären mit Kopf	in verschiedenen Grössen	12.50	20.00	33.00-55.00 M.
Axminster-Vorleger,	alle Grössen, persische u. moderne Muster	2.15	3.50	6.00-30.00 M.
Velours u. Tapestry-Vorleger,	alle Grössen	2.00	2.75	4.00-25.00 M.
Handgeknüpfte Vorleger	das Beste an Haltbarkeit	10.50	15.00	18.00-27.00 M.
Imitierte Perser Vorleger	effektvolle Kopien	0.90	1.50	2.00-3.50 M.

## Möbelstoffe.

Einfarbige und gemusterte Möbel-Plüsch und Fantasie Stoffe.

## Linoleum

Inlaid u. Druckware			Linoleum-Läufer		
200 cm breit □ Mtr.	1.20-4.50 M.		60-67 cm Mtr.	0.70-2.00 M.	
Linoleum-Läufer			Linoleum-Läufer		
90-100 cm breit Mtr.	1.10-3.00 M.		110-130 cm Mtr.	1.45-2.25 M.	
Linoleum-Teppiche			Linoleum-Vorleger		
150x200 180x250 200x250 cm			40x40 45x65 70x90 cm		
200x300 250x350 300x400 cm			67x100 70x115 90x130 cm		

## Läuferstoffe

Velours, Tapestry, Kokos, Bouclé, Tournay 67-200 cm breit.

Läuferschoner. Läuferstangen.

Lambrequins, Dekorations-Borden, Kissen,

Zuggardinen, abgepasste Fenster und meterweise. Brises Bises.

Grosse Partien zurückgesetzter Teppiche 135 x 200 cm bis 300 x 400 cm gross weit unter Preis.